

## Nur Spezialisten in der hausärztlichen Fortbildung?

## „Und was sollen wir nun tun...?“

Es kann einem Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit gleichkommen, wenn Hausärzte auf Fortbildungen den Superspezialisten aus der Klinik fragen: „Was machen Sie denn dann?“ Oder noch verschärft: „Was sollen wir denn dann machen“. Glauben die Fragesteller im Ernst, dass die spezialisierten Spezialisten eine Patentlösung für die Arbeit in der Hausarztpraxis haben?

■ Es gibt keinen Grund, die hausärztliche Arbeitsweise (unselektiertes Patientenkollektiv mit uncharakteristischen Beschwerden im Niedrigprävalenzbereich) der der Spezialisten (hochselektiertes Patientengut) anzupassen, wenn die Umstände der täglichen Praxisarbeit nicht in die Empfehlungen einfließen. Zwei Erkenntnisse machen dies deutlich:

■ Das Höhlengleichnis von Platon, in der die individuelle selektive Sichtweise der Realität plastisch verdeutlicht wird (s. Kasten) und

■ das Bayes Theorem, das die Aussagekraft von Behandlungsempfehlungen in Bezug zu der Wahrscheinlichkeit des Vorliegens einer Krankheit darstellt.

Auf das Höhlengleichnis bezogen ist für hausärztliche Fortbildungen zu fordern, dass Spezialisten die Erkenntnisebene des Hausarztes erst einmal realisieren müssen, bevor sie „die Allgemeinmedizin“ verstehen können.

### Das Bayes Theorem

Für das Verständnis einiger praktisch bedeutsamer Grundlagen allgemeinmedizinischer (Entscheidungs-) Theorie und Praxis ist das Bayes-Theorem hilfreich und wichtig. Diese Rechenregel für bedingte Wahrscheinlichkeiten spielt in vielen Wissenschaftsdisziplinen z.B. der Ökonomie eine Rolle. Die Kernaussage ist, dass ein diagnostischer Test umso aussagekräftiger ist, je höher die Wahrscheinlichkeit des Vorliegens (Prävalenz) der gesuchten Erkrankung ist. Mit einer Formel wird die Nachttestwahrscheinlichkeit (positiver prädiktiven Wert) berechne. Dabei handelt es sich um den Anteil (in %) der rich-

tig-positiven Befunde, also der tatsächlich Erkrankten, an der Gesamtzahl aller positiven Befunde. Zur Berechnung werden bekannte Testkriterien wie Sensitivität und Spezifität benötigt, zusätzlich aber auch die Prävalenz der gesuchten Erkrankung. Das Bayes Theorem verknüpft also mathematisch zwei für uns wichtige Tatsachen: Die Häufigkeit des Vorkommens einer bestimmten Krankheit in unserem Versorgungsbereich (die Prävalenz oder Vortestwahrscheinlichkeit) und zwei bekannte Maße für die Testgüte (Sensitivität und Spezifität). Das Bayes Theorem untermauert, dass die verschiedenen Versorgungsebenen mit vollkommen unterschiedlichen Wahr-

scheinlichkeiten für das Vorliegen bestimmter Erkrankungen auch einer diversifizierten Vorgehensweise auf jeder Ebene erzwingen.

### Fazit für die Fortbildung

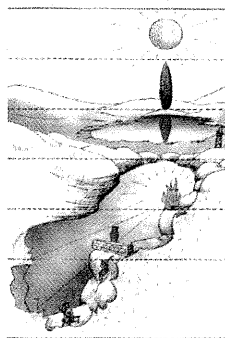
Der Umstand der Nichtberücksichtigung beider dargestellten Erkenntnisse führt zu einem Verlust der Wissenschaftlichkeit und Relevanz der Antwort der Spezialisten und damit zu der Gefahr einer Fehlversorgung unserer hausärztlichen Patienten. Konsequenterweise muss eine adäquate hausärztliche Fortbildung folgende Kriterien erfüllen:

■ Berücksichtigung versorgungsebene-spezifischer wissenschaftlicher Untersuchungen (z.B. für Prävalenzdaten), die relevante Antworten aus der hausärztlichen Erkenntnisebene liefern.

■ Konsequente Einbindung eines, in der hausärztlichen Versorgungsebene versierten Moderators in Fortbildungsveranstaltungen von Spezialisten für Hausärzte. Praxisrelevante, auf die hausärztliche Versorgungsebene zugeschnittene und für die tägliche Arbeit relevante Fortbildungen werden vom Institut für hausärztliche Fortbildung (IhF) angeboten.

Dr. Hans-Michael Mühlenfeld

### → Erkenntnistheoretische Überlegungen Platons (7. Buch, Politeia, 4. Jhr. v. Chr.)



Für die Frage, ob und wie Menschen gebildet werden können, verwendet Platon ein Gleichnis, bei dem es darum geht, ob und wie der Mensch die Wahrheit erkennen kann.

Im Höhlengleichnis lässt Platon Sokrates einen Dialog mit Glaukon über Menschen führen, die in einer unterirdischen Behausung eingesperrt sind. Die Menschen sind von Geburt an, an Stühle gebunden, sodass sie sich nicht bewegen können und nur in eine Richtung an die Höhlenwand vor ihnen zu sehen vermögen. Hinter den Gefesselten steht eine Mauer, oberhalb der ein Feuer brennt, welches die

Höhle mit Licht versorgt. Hinter der Mauer tragen andere Menschen verschiedene Gegenstände und Statuen umher und sprechen manchmal auch dabei.

Die Vorgänge sind für die gefesselten Zuschauer, außer allem Hörbaren, nur durch die Schatten an der Höhlenwand vor ihnen zu beobachten, die durch die Gegenstände und das stets brennende Feuer verursacht werden. In der Höhle gibt es auch einen Eingang zum Licht, der über einen steilen, holprigen Aufstieg zu erreichen ist.

Der Dialog den Platon zwischen Sokrates und Glaukon führen lässt, handelt von der Vorstellung was passieren würde, wenn einer der Gefesselten befreit und dazu gezwungen werden würde, sich in der Höhle umzusehen, ins Feuer zu schauen, durch den Eingang ins Licht zu treten und ihn so mit einer, ihm fremden, Realität zu konfrontieren.